

mehrfach bereits betont, mit sehr verschiedenen Wegen und Weisen der Verwirklichung der Idee der BO rechnet“ (Sp. 1135).

Vom deutschsprachigen *Schrifttum* zur BO sind – abgesehen von dem einzigen größeren Werk von J. Meßner (1936, Neubearbeitung in Vorbereitung) – von besonderer Bedeutung die beiden von J. van der Velden 1932 und 1933 herausgegebenen Bändchen (Veröffentlichungen des Volksvereins für das katholische Deutschland, Nr. 1 und 2); G. G. führt beide an; bei F. fehlt leider das zweite.

G. G. hat mit seinem großen Staatslexikon-Artikel der Befestigung und Vertiefung des berufsständischen Gedankens bei Freund und Feind einen wahrhaften Dienst erwiesen. Auf F.s Beitrag „BO“ im Lexikon für Theologie und Kirche werden sich – so muß man fürchten – die Gegner der BO stürzen, um Kapital daraus zu schlagen; indem er es unterläßt, kenntlich zu machen, daß für *sein* Modell einer BO nicht die katholische Soziallehre verantwortlich zeichnet, sondern allein er selbst, setzt er die katholische Soziallehre Angriffen aus, denen er allein sich zu stellen hat. Möchten doch die Gegner stattdessen sich mit G. G. auseinandersetzen; diese Auseinandersetzung verspricht fruchtbar zu werden.

O. v. Nell-Breuning SJ

»Schmutz und Schund« im astrologischen Schrifttum

Außer dem Spiritismus hat keine abergläubische Bewegung in der Menschheitsgeschichte eine solche Verbreitung gefunden wie die Astrologie oder Stern-deutung, d. h. jene angebliche Kunst, aus Gestirn – Konstellationen im Augenblick der Geburt und von einem bestimmten Punkt der Erde aus gesehen Charakter, Lebensschicksale und Zukunft zu deuten. Die Gründe für das Anwachsen beider Phänomene in unserer Zeit sind außer den brüchigen Zeitverhältnissen der Mangel an tiefer Reli-

giösität, die Zukunftslüsterheit der Menschen und der Drang, die Schleier von allem Geheimnisvollen zu lüften, beim Spiritismus mit Hilfe der Geisterbeschwörung, bei der Astrologie durch Deuten der Sterne, besonders der erdnahen Planeten. Aber für das erhöhte Interesse an beiden Erscheinungen spielt noch ein Moment eine beachtenswerte Rolle, das immer einen starken Reiz auf die sinnlichen Triebe des Menschen ausübt, die Erotik. Beim Spiritismus bedarf das keiner Beweise, da der Okkultismus sehr oft, wie die Erfahrung zeigt, im sittlichen Schmutz endet und durch seine okkulten Experimente und Praktiken die Phantasie und die Sinnlichkeit krankhaft erregt, wie das selbst ein dem Spiritismus so ergebener Anhänger wie der russische Staatsrat Nikolajewitsch Aksakow zugeben muß.

Wie steht es bezüglich der Astrologie? Die Hypersexualität unserer Zeit findet leider auch in ihrem Schrifttum einen allzureichen Niederschlag. In der Flut von astrologischen Büchern, Broschüren, Kalendern, Zeitungen, Flugblättern, Illustrierten und Magazinen mit astrologischen Spalten, deren fruchtbarer Boden das geheimnisvolle Halbdunkel des Okkultismus ist, bildet ohne Zweifel das sexuell – erotische Moment einen Hauptgrund für das Anschwellen dieses Schrifttums. Wenn in der Überfülle desselben das Grob – Unzüchtige oft nicht in brutal – gemeiner Weise hervortritt, ja geschickt durch das Mäntelchen der „Wissenschaft“ verdeckt wird, so werden doch sexuelle Probleme, besonders Liebes- und Eheleben in einer so aufdringlichen Weise erörtert, daß die bewußte Sezierung dieses heiklen Gebietes eine üble Suggestionwirkung auf den Leser, besonders den Jugendlichen ausüben muß.

Wir haben es in dieser Literatur vielfach mit einer ganz besonderen Abart der allgemeinen „Schund- und Schmutzliteratur“ zu tun, und vielleicht in einer viel raffinierteren und gefährlicheren; denn sie ist ihre gerissene Vorkämpferin und hat einen großen Teil der übrigen Schmutzliteratur im Schlepptau. Von

Wissenschaft kann in dieser ganzen Literatur keine Rede sein. Sie bietet nach den Worten eines „wissenschaftlichen“ Astrologen in ihrer Gesamtheit ein trostloses Bild kindlicher, zum Teil völlig verstiegener Anschauung. (H. O. Eitner, *Der Rhythmus des Lebens*, Berlin, 1930). Er fährt fort: „Vor den Anpreisungen und Probeschicksalen, denen dann prompt der geschäftliche Teil folgt und die man besonders in Zeitschriften angeboten findet, kann nicht dringend genug gewarnt werden. Es handelt sich stets um reine Geschäftsunternehmungen, die fabrikmäßig und unwissenschaftlich arbeiten.“ In diese Kategorie gehören vielfach alle astrologischen Kalender, wie zum Beispiel der von H. Huter mit den Angaben: Wer paßt zu wem? – Wie erkennt man Leidenschaften und Triebleben eines Mannes und einer Frau? – Einblick in die Tiefen der Männer- und Frauenseele und in die intimsten Zusammenhänge der Liebeskräfte auf astrologischer Grundlage finden Sie in dem Buch „Sterne und Liebesleben“. Das Typische dieser ganzen astrologischen Literatur ist neben einer krassen Unwissenschaftlichkeit eine ekelhafte Raffiniertheit, die immer wieder im Sexuellen wühlt, dabei aber das schleichende Gift in ansprechender Form geschickt verborgen bietet, dann allerdings auch wieder offenkundig und in nicht mißzuverstehender Weise. Es ist keine Übertreibung zu behaupten, daß vielfach Angel- und Drehpunkt der allermeisten dieser Schriften und Erscheinungen das Sexuelle ist. Hier strömt eine ganz trübe Quelle in die Volksseele, um so verderblicher, weil die Breitenwirkung dieses Schrifttums so groß ist. Mit Recht schreibt Staatsanwalt R. Schilling, Bonn, in seiner Schrift des Volkswachtbundes von den Magazinen: „Durch die Häufigkeit und Selbstverständlichkeit der Grenzüberschreitungen erfüllen sie die Phantasie der Leser mit falschen Vorstellungen von der Wirklichkeit und begründen infolge Gewöhnung und der derartigen Darstellungen eigenen Suggestionskraft die Gefahr, daß die Leser im Laufe der Zeit

das Außergewöhnliche für das Normale halten.“ Das gilt nach ihm auch von dem astrologischen Schrifttum, wenn er schreibt: „Das Paradies, dessen Unschuld man zu erstreben vorgibt, ist ein Dschungel der Lüsternheit ... der frische Wind, der angeblich bläst, ist tatsächlich ein schwüler Föhn der allzu deutlichen Andeutungen.“

Ein wahrer Tummelplatz, um erotisch-sexuelle Ideen wissenschaftlich getarnt anzubringen, sind die zwölf Tierkreiszeichen und der Planeten mit den Analysen über alle möglichen Belange des menschlichen Lebens, besonders über Liebe. So schreibt ein Reklamekalender unter dem Titel „Über Liebesleben“ von den Zwillingsmenschen (21. Mai bis 21. Juni): „Meist zwei Verbindungen oder Liebesverhältnisse. Verheiratung im Ausland oder während Reisen. In jungen Jahren Liebesverhältnisse mit schon verheirateten Partnern möglich, die einen öffentlichen Namen haben.“ Oder vom Steinbockmenschen: (22. Dezember bis 21. Januar) „Übereilte Verbindungen, sehr liebesdürftig; besonders männliche Personen können ohne weiblichen Teil nicht leben, oft mehrere Ehen.“ Je nach dem Stand eines Planeten zu einem der zwölf Tierkreiszeichen ergeben sich wieder neue Aspekte für das menschliche Triebleben. So soll Venus in der Jungfrau „Neigung zu Homosexualität, zu ausschweifenden Lastern, zu perversen Empfindungen bewirken“. Wie Geschäftsleute, Parfümhändler, Juweliere, Heilkünstler, Toto- und Lotterieceinnehmer ihre Reklame oft auf astrologischer Grundlage aufbauen, so gibt es auch eine astrologische Eheanbahnung und -beratung, die sich mit der Psychologie der Geschlechter nach astrologischer Kenntnis befaßt und bis ins einzelne im Rahmen einer höchst aktuellen Schilderung die Erfolgsmöglichkeiten eines Mannes zu einer Frau und umgekehrt darstellt. Heiratsanzeigen bilden in den „Zukunftsspiegeln“ und Horoskopangeboten einen Hauptgegenstand. Diese Eheberatungsstellen bieten selbst „Auskünfte für verblüffende Fälle in Liebesangelegenheiten“

und „für verzweifelte Liebe“. So heißt es beispielsweise vom Widdermenschen (21. März bis 21. April): „In der Liebe sind Widderkinder meist leidenschaftlich und temperamentvoll. Nicht selten sind sie auf den ersten Blick verliebt, doch hält die Neigung nicht sehr lange an. Der Widdermensch stellt hohe Ansprüche und ist deshalb rasch enttäuscht. Im allgemeinen heiratet er früh, ist jedoch nicht sehr beständig in der Ehe. Widdermenschen haben wenig Sinn für Familienleben und Mutterschaft, sind nicht konsequent treu.“

Die Astrologie gibt vor, durch ihre Deutungskunst die Verantwortung der Menschen zu stärken und für die „see-lische, geistige, wirtschaftliche Erneuerung des Volkes“ zu kämpfen. Tatsächlich aber wird durch solche „Wissenschaft“ die Ehe entwertet und eheb-cherischen Naturen auf Grund astrologischer Lehre ein Freibrief für Zügellosigkeit ausgestellt. Wie die Monats- und Sonnenstandstypen wissenschaftlich eine völlig wertlose Schablonenarbeit von Geschäftemachern sind, zum übelsten Betrieb der Gassenastrologie gehören und selbst von ernstesten Astrologen als Schmutzkonkurrenz der Astralstrolche¹ bezeichnet werden, so sind auch die astrologischen Eheprognosen und ihre Ratschläge nur eine unwissenschaftliche Züchtung auf dem Gebiet der Ehe, die wahre Katastrophen bei der Gattenwahl herbeiführen können. Sicher ist es empfehlenswert, nur nach sorgfältiger Prüfung in den Ehestand zu treten. Aber bei solch wichtiger Lebensfrage sind nicht die Sterne zu befragen, sondern es ist vor allem auf eine gute Konstellation von Glaube, Sitte und Charakter zu achten, die allein eine sichere Garantie für dauerndes Eheglück bietet.

Nach all diesen Darlegungen ist es sicher höchst angebracht, dem sich auf Erotik und Ehe beziehenden astrologischen Schrifttum, das das von der Natur mit einem Schleier zurückhalten-

der Scheu umwobene Gebiet des Geschlechtslebens aus dieser Sphäre natürlicher Zurückhaltung in das Rampenlicht der Öffentlichkeit zerzt, erhöhte, sorgenvolle Aufmerksamkeit zu schenken. Gilt doch auch gegenüber dem zügellosen Treiben der Vulgärastrologie der Artikel des deutschen Bundesgesetzes: „Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu retten und zu schützen ist die Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.“ Phil. Schmidt SJ

Mittelmeer-Gespräch in Florenz

Vom 3.-6. Oktober fand in Florenz ein „Colloquio Mediterraneo“ (Mittelmeer-Gespräch) statt, organisiert vom früheren Oberbürgermeister Prof. Giorgio La Pira, in enger Zusammenarbeit mit dem Kronprinzen von Marokko, Moulay El Hassan. Von den Ufern des Mittelmeers, diesem „geheimnisvollen, erweiterten See von Tiberias“, wie La Pira sich auszudrücken pflegt, ist einst Gottes Botschaft an die Menschheit ergangen. Dort wurden kulturelle Werte geschaffen, die heute Gemeingut der ganzen Welt sind; dort sind Probleme aufgetaucht, deren Lösung für den Frieden der Menschheit von der größten Bedeutung sind. Der Sinn des Colloquiums sollte es sein, Menschen aus dem Mittelmeerraum zum Gespräch miteinander zu führen, Menschen, die trotz der Verschiedenheit ihrer Religionen und der Gegensätze ihrer politischen Interessen in der Anerkennung einer von Gott an die Menschheit ergangenen Offenbarung und in der Wertschätzung gemeinsamer kultureller Güter irgendwie eins sind. Das Gespräch sollte keinerlei offiziellen Charakter haben. Männer in offiziellen Stellungen waren deshalb als eigentliche „Teilnehmer“ nicht zugelassen. Teilnehmer im strengen Sinn waren nur etwa 60 eingeladen. Dazu kamen zahlreiche „Beobachter“, diplomatische Vertreter der verschiedensten Länder, auch der Vereinigten Staaten und der Sowjetunion, und ein Heer von Journalisten. Die Sitzungen fanden im prächtigen

¹ Strolch — eine Verstümmelung des lateinischen astrologus.